

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Diese Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeitspalte 20 Reichspfennige. Eingekauft und Reklamen 50 Reichspfennige.

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Strokonto Nummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Postfachkonto Dresden 12 548.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. - Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 44

Montag, am 22. Februar 1926

92. Jahrgang

Mittwoch, den 24. Februar 1926, vormittags 11 Uhr soll hier im Restaurant zur Reichshöhe eine Schreibmaschine (Marke Kappel) meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Q 2376 26.

Sonnabend, am 27. Februar, vormittags 11 Uhr, sollen 1 Nobel- mit Nutenziehmaschine, 1 Dickenhobelmaschine, 1 Klavier, 1 Flaschenzug, 4 eiserne Kippwagen und 200 m Feldbahngleise meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Sammellort der Dieter Bahnhof.

Fernsprechgebühren.

Am 1. Januar 1926 hat die Zahl der bei der VSt. in Ripsdorf vorhandenen Hauptanschlüsse 223 betragen. Nach § 3, II der F.O. vom 21. Juli 1924 werden daher vom 1. April 1926 ab für jeden Hauptanschluß für den in Ripsdorf für Rechnung der Teilnehmer eingerichteten Fernsprechdienst — vorbehaltlich anderer Gebühreneinregelung — vierteljährlich im voraus 6.80 M. in Rechnung gestellt.

Teilnehmer, die die Gebühr nicht bezahlen wollen, sind berechtigt, ihren Anschluß bis zum 1. März für den 1. April 1926 zu kündigen. Ripsdorf, den 20. Februar 1926. Postamt.

Certliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Die Hauptversammlung des Bezirkslehrervereins am Sonnabend im Hotel „Fisch“ gewann an besonderer Bedeutung durch die Beteiligung des Vorstandes des S.V., Lehrer Klemm, Dresden. Nach Erledigung der Eingänge durch den Vorsteher Ball, berichtete Oberlehrer Gansel, Reinholdshain über Verhandlungsgegenstände im Bezirkserrat. Die Beschlüsse von der VV-Gruppe der Deutschen Volkspartei erwandt wurde, daß sich für den betreffenden Lehrer durch gerichtlichen Freispruch zunächst erledigt. Der Presseauszug wurde beantragt, für öffentliche Aufklärung dieser Sache zu sorgen. Ferner lag dem VVR die Frage vor, wie alle 1926 von den Seminaren Abgehenden im Schuldienst beschäftigt werden könnten, und wie die Prüfungsausschüsse in den Schulen zu gestalten sind. Dann beriet er eine Dienstverweisung für die Schulleiter und den Reichslehreplan für die Oberstufe. Lehrer Schaller, hier, erstattete Bericht über die Hauptversammlung der Lehrer-Krankenkasse in Chemnitz, nach dem man zu der Leistungsfähigkeit der Kasse volles Vertrauen haben kann. Lehrer Fußhagen, Ripsdorf teilt über den Defizitbezirk mit, daß im VVR 33 zahlende und 8 steuerfreie Mitglieder der Kasse angegliedert sind und im Vorjahre 10 Witwen unterstützt worden sind. Vorsteher Ball gab bei Besprechung des Fächerausschusses bekannt, daß Unterrichtsgebäude bis 31. März an das Ministerium zu richten sind. Er ermahnte mit Hinweis auf die Stillschließungsparagraphen des StVO, zu größter Vorsicht im Umgang mit Kindern. Nach dem von ihm erstatteten Jahresbericht zählte der VVR 131 Mitglieder, 96 Pädagogischer Verein Dippoldiswalde, 33 Zweigkonferenzen Dessendorf-Reichsa. In 15 Versammlungen wurde besonders über Lehrpläne und über Einrichtung von Lichtbildstellen verhandelt. Eine Beilage des Bezirksauschusses zu dieser Stelle ist in Aussicht gestellt. Erfreulich ist der gute Zusammenhalt im Vereinsleben. Vom Landeslehrerversammlung ist ein Entwurf herausgegeben, über den in einer Versammlung im März beraten werden soll. Der Jahresbericht des Lehrers Matthes wurde als richtig anerkannt. Für einige Unterrichtsgegenstände bewilligte man wertschätzende Beiträge, die durch Umlage aufgebracht werden. Die Wünsche von den Vereinsmitgliedern ergab die Vertretung derselben an die hiesigen Ämter. Vor Erledigung der letzten Punkte erläuterte Kollege Klemm, Dresden den Standpunkt des Vorstandes des S.V. in den neuesten Schulfragen und die Veränderungen zu deren Regelung, wie Reichslehreplanentwurf, Pflichtstunden und Klassen-Kinderzahl, Landeslehrplan, Wirtschaftsfrage, Personalverhältnisse, 8. und 10. Schuljahr, Schulprüfungen, akademische Vorbildung der Volksschullehrer. Alle diese Fragen regten eine lebhafteste Aussprache an.

Dippoldiswalde. Zur Mitwirkung bei der Feier seines 40-jährigen Bestehens hatte der diesjährige Wohltätigkeitsverein „Sächsische Festschule“ neben der Jahn-Kapelle den Freiwilligen Kirchenchor und den Männergesangsverein „Eintracht“, hier gewonnen. Er tat wohl daran. Dennoch und trotz der zahlreichen Mitwirkenden und ihrer Angehörigen wies am Sonnabend der Reichschor noch viel Lücken auf. Wo waren alle die Gebildeten, die durch das geistliche Lied und das Volklied, durch den edlen deutschen Männergesang und durch gute Instrumentalführung manche erbauende und erquickende Stunde gehabt haben? Wo waren die, die sich Freunde unserer notleidenden Mitmenschen nennen und die, die ihre Wünsche auf Berücksichtigung von Hilfsbedürftigen bei Verteilung von Liebesgaben mit Nachdruck verfolgen? Wo blieben die Vertreter der Stadt bei der Feier des 40-jährigen Bestehens eines Vereins, der in diesem langen Zeitraum überaus segensreich wirkte und manche Armenlast tragen half? Anerkennung und Dank muß der Vereinsleitung dafür gezollt werden, daß sie einer größeren Anzahl von Klein- und Sozialrentnern zu diesem Konzert freien Einlass gewährte und daß einige Bürger sich fanden, die Sozialrentner an diesem Abend zu bewirteten. Mit dem bewußten ehademischen Viertel begann die Vortragfolge. Der vom vormaligen Stadtmusikdirektor Adolf Jahn komponierte und vor zwanzig Jahren der „Sächsischen Festschule“ gewidmete Festmarsch leitete das Konzert stimmungsvoll ein. Dieser Marsch war damals für großes Orchester geschrieben und auch aufgeführt worden. Der Sohn des

Komponisten, Musikdirektor Alfred Jahn, hier, schrieb diesen Marsch für kleines Orchester um, ergänzte ihn durch moderne Tonmalereien, führte das Motiv des Vaters, der temperamentvolle Fechter, von Anfang bis zum Schluß durch und fand bei den Zuhörern lebhaften Beifall. Glucks Ouvertüre zur Oper „Iphigenie in Tauris“ mit Schluß von Richard Wagner folgte. Die Besetzung war auch hier wie beim Eingangsprogramm vorzüglich. Dieses Konzert gehört mit zu denjenigen, die als Meisterwerk Glucks anzuspüren sind. Nach dem Abgange des ersten Teils konnten beide Klavier, Bass und Richard Wagner, zur vollen Geltung während der Schluß in rein Wagnerischer Musik ausklingen. Musikdirektor Alfred Jahn leitete mit seiner Kapelle durch die Wiederholung dieser Kompositionen hervorragendes und erstete stürmischen Beifall. Wirkungssohl sprach hierauf die Tochter des Vereinsvorsitzenden, Frä. Edith Reichel, den vom einem Vorstandsmittgliede verfassten Prolog, der die Gründung, Weiterentwicklung und das 40-jährige Bestehen der Sächsischen Festschule in Dippoldiswalde in gebührender Form behandelte. Den ersten Teil der Vortragfolge beschloßen Männergesangsverein „Eintracht“ und Freiwillige Kirchenchor. Wendigkeit für Männerchor von Wam und Die Kapelle für gemischten Chor von Kreuzer sind Tonschöpfungen, die an den Liederkreis und die Sängerkoräle keine geringen Anforderungen stellen. Beide Chöre gelangten trefflich. Das Publikum spendete reichlich und wohlverdienten Beifall. Der zweite Teil brachte eine Wiederholung mannigfacher Lieder aus dem Bergmannsleben, darunter Solo, Duett, Quartett und Chöre, sowie als Finale „Der Bergmannsgruß“ von A. F. Knacker. Eine eingehende Kritik erübrigt sich hier, weil sie nach der Erfassung am 3. d. M. bereits erfolgte. Der Berichterstatter darf aber nicht unerwähnt lassen, zu betonen, daß die Darbietungen des vergangenen Sonnabends diejenigen vom 3. d. M. weit übertrafen. Erzelzer, Bläser, Dankeschützer und Musikdirektor Jahn als Meister am Flügel leisteten vorzügliches. Die Solisten sowohl, als auch der gemischte Chor und der Männergesang waren diesmal wiederum vollkommen auf der Höhe. Was bei der Ausführung von Schwankungen zwischen Sängerschaft und dem Orchester, namentlich der Begleitung am Flügel, berichtet worden, so konnte diesmal beobachtet werden, daß „Der Bergmannsgruß“ vom Anfang bis zum Finale der Schlußchorde tadellos, wie aus einem Guße gelang. Nicht endemollerder Beifall folgte denn auch dieser überaus gelungenen Aufführung. Dem Oberlehrer Kantor E. Schmidt sei hierfür ein besonderes Wort herzlichen Dankes und aufrichtiger Anerkennung gesagt. Ihm gebührt das große Verdienst, ein Choralwerk aus der Festschule wieder hervorgeholt zu haben, das vor vielen Jahren überall beifällig aufgenommen worden ist und im Jahre 1883 anlässlich der 400-jährigen Lutherfeier in Dippoldiswalde unter Kantor Heitzel seine Erstausführung erlebte. Die Bürgerstadt von Dippoldiswalde wird Kantor Schmidt, dem feinsinnigen Musiker und bewährten Dirigenten, dem der große Erfolg des Abends in erster Linie zuzuschreiben ist, für diesen Kampftag dankbar bleiben. Nach dem Konzert sprach der Vereinsvorsitzer, Fabrikbesitzer A. Reichel, allen Mitwirkenden, an der Spitze Kantor Schmidt und dem Registrator Hie, warm empfundene Worte des Dankes aus, entbot herzlichen Willkommensgruß insonderheit dem Vertreter des Landesvereinsvorsitzenden, den Vertreterinnen des Brudervereins Dresden und Dießen und dem Mitbegründer des diesigen Festschulvereins, privatreisenden Führerbesitzer Paul Schauer. Grüße und Wünsche des Landesvereins überbrachte Camillo Deyer aus Dresden, ein wackerer Kämpfer und Fechter von 73 Jahren, und Fr. Krampholz namens des Brudervereins Dresden-Dießen, dem der Landesvereinsvorsitzende Otto Dölge vorsteht. Diese Abordnungen sind für den diesigen Zweigverein eine besondere Ehre und Auszeichnung. Ein nicht allzu stark frequentierter Saal, gespeist von der fleißigen und gut zusammengesetzten Jahn-Kapelle, beschloß die Feier des 40-jährigen Bestehens. Wir wünschen der „Sächsischen Festschule“ hier ein ferneres Wohlergehen und rufen ihr zu: „Wach auf!“ zur weiteren Fahrt, dem goldenen Jubiläum entgegen!

Dippoldiswalde. Glück zu! Nichts ist beständiger als der Wechsel. Dieses Gesetz gilt auch fernerhin für das Präsidium des Vereins. Wenige Ausnahmen befalligen nur die Regel. So fand auch am Sonnabend die Liebergabe der Vorstandämter an die Neugewählten statt. Nach dem Abgange des Glück zu-Liedes zog das bisherige Präsidium in Winds und mit Fahne in das Vereinszimmer. Präside Otto hat den Kommilitonen und Gästen einen Willkommenschluss und gedachte bewegten Herzens des leider verunglückten H. Heinrich Schönmeier (im vorigen Semest. 3. Präside) und hommierte zu erdenklichen Gedanken einen Trauertag. Darauf hielt er seine Abschiedsrede. Er dankte allen, die ihn unterstützten haben in seinem Bestreben, die Würde des Vereins zu halten und zu heben. Besonderer Dank gebühre dem Direktor Gewerbeoberstudienrat Müller und der Lehrerschaft für ihre freundliche Stellungnahme zum Verein. Mit hoffnungsvollen Wünschen übergab man die Ämter ihre Amtsinhabern den Neuen, als da sind: Beht, 1. Präside, Heinz, 2. Präside und Fuchsmaier, Rausch, 3. Präside, Rode, Kassierer, Dornheim, Schriftführer, Scholz, Fahnenführer, Große, Fahnenführer und Wilmann, Fahnenführer. An die wackere Direktor Gewerbeoberstudienrat Müller mit dem Dankeshinweis auf die bisherigen Präsidien, wünschend, daß sie es wie diese verstehen werden, jädiger Glückzuer heranzuwachsen, die aber ebenso eifrige Schüler sein mühten. Weitere Worte des Dankes und des Wünschens sprach H. Treupel namens des VV-Verbands, Ratssinspektor Heil namens der Bürgerstadt und Oberbeamter Schmidt im Namen der „Erholung“. H. Verchow, Dresden verabschiedete sich vor seiner Rückfahrt mit herzlichen Glückwünschen für das weitere Gedeihen des Vereins. Ehrenmitglied, Studentrat Wolf, erinnerte an den 100. Geburtstag Victor v. Scheffels und ließ wieder des selben anstimmen, die ebenso wacker wie schon manch andere gefungen werden. Nach der Liebernahme des Präsidiums führte Präside Behr den ganzen Abend, der überhaupt unter dem bald dülfer, bald hellleuchtenden Stern des Amtswechsels stand, die Leitung der Kneipe und befanderte in stimmungsvoller Antrittsrede seine Prinzipien über Führung seines Amtes, wie auch seine Mitpräsidien und die übrigen Amtsträger ihr Ehrenwort für seine

Verwaltung ihrer Funktionen einsehten. Nächsten Vereinsabend wird der Glückzuer August Schäfer einen Vortrag halten über seine Beschäftigung des Deutschen Museums in München und des „Walchen-Rochelocherwerk“. Mitte Februar hat nämlich das sächsische Wirtschaftsministerium 23 Schüler metallbearbeitender Fachschulen (je einen) unter Führung der Studiendirektoren Wiedmann, Juckan und Bang. Eine auf seine Kosten dochhin geschickt. Von der Deutschen Mülberstraße war erst Wilhelm Steuernagel dafür ausgesprochen. Wegen dessen Erkrankung trat an seiner Stelle August Schäfer die Reise an. Er ist des Lobes voll über alles, was er gelernt hat und wird uns nächsten Sonnabend gemiß Hochinteressantes bieten.

Dippoldiswalde. Die Jahresversammlung des Wohltätigkeitsvereins „Sächsische Festschule“, hier, die am gestrigen Sonntag in der Bahnhofswirtschaft lagte, war durch den Besuch des Landesvereinsvorsitzenden Camillo Deyer-Dresden und zwei Vertreterinnen des Zweigvereins Dresden-Dießen ausgezeichnet. Von den Mitgliedern hatten sich nur wenige eingefunden, während von den Gesamtverantwortungsmittgliefern ein entscheidend und vier unentschuldig fehlten. In seiner Begrüßungssprache betonte der Vorsitzende, Fabrikbesitzer Arthur Reichel, den schönen Verlauf des gestrigen Konzerts, mit dem die Feier des 40-jährigen Bestehens verbunden war, dankte dem Landesvereinsvorsitzer und den beiden Damen des Brudervereins Dresden-Dießen und wünschte den Verhandlungen einen gesegneten Verlauf. Frä. Krampholz wiederholte in wohlgeheften Worten nochmals, nachdem sie dies beim Konzeabend bereits getan, Wünsche und Grüße, nahm Bezug auf das rege Leben, das im Zweigverein Dippoldiswalde herrsche, das sie nicht allein aus der „Festschule“ mit ihren dort gelesenen Berichten, sondern aus aus den Dippoldiswalder Debattieren bei den Landeshauptversammlungen wahrgenommen habe. Ihre Wünsche klangen aus in den Worten, daß der Zweigverein wachsen, blühen und gedeihen möge zum Besten der notleidenden Mitmenschen und zum Segen unseres gesonten deutschen Vaterlandes. Den Dankesworten des Vorsitzenden an die Genannte schloß sich das Verlesen einiger Glückwunschkarten auswärtiger Brudervereine anlässlich des 40-jährigen Bestehens an. Schriftführer Langet erstattete sodann den Jahresbericht. Aus ihm ging hervor, daß 1925 eine Jahresversammlung und sieben Vorstandssitzungen stattfanden. Die Zahl der Mitglieder beträgt 234. Vom Friedensrichteramte konnten der Unterstufungshilfe gegen 100 M. überwiesen werden. Die Mitgliederwerbliste ergab 169 M., die Neugewinnungsliste 129 M. Im Weihnachtspenden wurden und 300 M., an weiteren Spenden rund 100 M. vorausgibt. Drei bedürftige Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr erhielten ebenfalls anlässlich des 40-jährigen Bestehens Geldspenden. Der Landeshauptversammlung in Dresden wohnte Karl Straßberger bei. 1926 wird dieser in Durgast tagen. In diesem Jahresberichte wurde auch der Silberhochzeit zweier Vorstandsmittglieder, Alfred Weißbach und Hermann Voigt, gedacht. Karl Straßbergers Jahresbericht wies 857,51 M. (einschließlich 448,50 M. Kasseeinnahme vom Jahre 1924) Einnahmen und 523,88 M. Ausgaben auf und schloß mit 334,13 M. Bestand bezug. Vermögen ab. Das dort Paul Köhler und Paul Lempe geprüfte und für richtig befundene Rechnungswerk sprach die Versammlung richtig und dem Kassierer Entlastung aus. Als Rechnungssprüfer für 1926 wurden Oberpostsekretär Werner und Finanzamtsekretär Spörßig gewählt. Arthur Reichel hat bei der sich anschließenden Ergänzungswahl von seiner Wiederwahl Abstand zu nehmen. Der Bedanke der auswärtigen Vertreter und einiger Vorstandsmittglieder gelang es, den Genannten zur Wiederaufnahme des Vorberamtes zu bewegen. Von den ausführenden Mitgliedern wurden ebenfalls einstimmig wiedergewählt Otto Heinrich, Karl Straßberger, Willy Stephan, Hermann Voigt, sämtlich in Dippoldiswalde, sowie Otto Hänel und Max Müller, beide in Reichsa, während für Walter Kreißmar Oberpostsekretär Werner neu gewählt worden ist. Urträge lagen nicht vor. Unter Vorsitz von Hans am Plakatschauung zur Sprache, ferner das mit allen sanitären Einrichtungen versehenere Kindererholungsheim in Esplan, a. d. Spee, die Sterbeunterstützungshilfe mit gegenwärtig 4540 Mitgliedern, 12000 M. Kasseeinnahme und 350 M. Begräbnisgeld. Der Bezug der „Sächsischen Festschule“ wurde empfohlen und die Bekanntgabe der von der „Sächsischen Festschule“ gewählten Vergütungssätze angeregt. Auf Antrag erfolgte einstimmig die Wahl des Oberinspektors a. D. Reichel zum Zweigvereins-Ehrenmitglied. Wohlverdiente Dankeshenkte widmete der stellvertretende Vorsitzende dem Vorsteher Arthur Reichel, der sie an die Gesamtverantwortungsmittglieder zurückgab. Nach 2 1/2 stündiger Dauer erreichte die interessante und anregende Jahresversammlung gegen 6 Uhr ihr Ende.

An Sonnabend konnte leicht ein Dippoldiswalder Kraftwagen schwer verunglücken ohne die Beifolgegenwart des Fahrers. An der Kurve bei der Strichbachwähe kam ihm nämlich ein auf der falschen Seite fahrendes Geschirr in den Weg. Nur ein Bremsen des Kraftwagens mit allen Mitteln verbinde den Zusammenstoß, Bremsen so stark, daß der Wagen den weiteren Dienst verlagte. Das war der einzige Schaden des Vorfalls — glücklicherweise.

Wie wir erst jetzt durch Zufall erfahren, hätte die Firma Arthur Nischke im vergangenen Jahre ihr 25-jähriges Bestehen feiern können. Sie wurde im Jahre 1900 gegründet und hat sich aus bestehenden Anfängen zu beachtlicher Höhe entwickelt. Das würde wohl noch mehr der Fall sein, wäre nicht der Krieg mit seinen furchtbaren wirtschaftlichen Nachwirkungen gekommen.

Die nächste Tuberkulosesprechstunde findet diesmal nicht Mittwoch, den 24. Februar, sondern ausnahmsweise Dienstag, den 23. Februar, im Diakonalkafee.

Matter. Sonntag vormittag 11 Uhr wurde die Leiche des seit reichlich 8 Tagen vermissten Mädchens aus der Talperre gezogen.

Altenberg. Nun ist es endlich doch gelungen, den Reuban „Raupennest“ in Altenberg trotz aller heimatlichen der Witterung so weit zu fördern, daß er „unter Dach und Fach“ gebracht werden kann. Dies soll geschehen am Mittwoch nachmittag 4 1/2 Uhr. Angeichts der Schwere der Zeit soll das Nischke in gang sichtlichem Rahmen gefeiert werden.

Chronik des Tages.

Der Reichstag hat der Verordnung über die Kurzarbeiterförförge zugestimmt.
 Der Reichstag hat die Beschlüsse des Haushaltungsausschusses zur Erwerbslosenfürsorge angenommen.
 Die Frist für die Anmeldung der Reichsanleihen alten Besizes ist bis zum 31. März 1926 verlängert worden.
 Mussolini hat den italienischen Gesandten in Wien angewiesen, von dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Ramef Aufklärung über einige Punkte seiner Rede vor dem Wiener Nationalrat zu verlangen.
 Nach einer polnischen Meldung aus Kattowig ist in der „Spionageaffäre“ des Deutschen Volksbundes gegen 270 Personen das Untersuchungsverfahren eingeleitet worden.
 Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, wird in den nächsten Tagen nach London reifen.

Die Grüne Woche.

Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben:
 In der Reichshauptstadt hat am Wochenende die Tagung der großen landwirtschaftlichen Organisationen begonnen, die in ihren alle Interessen des bodenständigen Berufsstandes berücksichtigenden Veranstaltungen Berlin unter das sympathische Zeichen der „Grünen Woche“ zu stellen pflegen. Im Mittelpunkt der landwirtschaftlichen Woche steht die Wintertagung der „Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft“. Die Bedeutung dieser Tagung geht aus der Zahl der Versammlungen und Sitzungen hervor. Weist doch der vorläufige Sitzungsplan rd. 80 Sonderausführung- und Ausschusstagungen und 12 öffentliche Versammlungen auf. In den Tagesordnungen der öffentlichen Versammlungen, die naturgemäß zum großen Teil darauf eingestellt sind, Mittel und Wege zur Vinderung der wirtschaftlichen Notlage zu weisen, treten eine Reihe von Berichten über die amerikanische Landwirtschaft hervor. Die Mitglieder einer vom Reichsernährungsministerium und der D. V. G. gemeinsam nach Nordamerika entsandten Studienkommission teilen darin ihre Beobachtungen auf den verschiedensten Gebieten der amerikanischen Landwirtschaft mit.

Den Auftakt der „Grünen Woche“ bildete die Versammlung der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer, in der die gegenwärtige Not der Landwirtschaft von den verschiedensten Seiten beleuchtet wurde. Insbesondere wurde auf die ungeheure Verschuldung der Landwirtschaft hingewiesen. Die Verschuldung betragen augenblicklich in Preußen allein etwa 2,1 Milliarden Mark. An Zinsen müssen insgesamt 440 Millionen Goldmark jährlich von der Preussischen Landwirtschaft aufgebracht werden, während die Zinsbelastung im Frieden nur 360 Millionen Mark betrug. Diese Belastung kann die Landwirtschaft auf die Dauer unmbglich tragen.

Weiter wurde festgestellt, daß die im letzten Jahre in Deutschland erzeugten Agrarprodukte fast ausnahmslos unter dem Marktpreis gestanden und der landwirtschaftlichen Erzeugung jede Möglichkeit rentabler Wirtschaft genommen haben. Trotzdem ist die Ernährung der Bevölkerung nicht verbilligt, sondern verteuert worden. Die Ursache hierfür liegt in der Einschränkung einer Reihe entbehrlicher Nahrungsmittel zwischen Erzeuger und Verbraucher und in der Belastung der Urprodukte mit Preispannen, die das zulässige Maß weit überschreiten und der Gesamtheit des Volkes schwere Lasten auferlegen. Die Preussische Hauptlandwirtschaftskammer hält es deshalb für erforderlich, daß die durch den Krieg unterbrochenen Bestrebungen zur Abförförzung und Verbilligung des Weges vom Erzeuger zum Verbraucher erneut aufgenommen und mit Nachdruck weiter gefördert werden. Ferner soll der Verbrauch von im Inland erzeugten Nahrungsmitteln und der zielbewußte Ersatz ausländischer Produkte durch heimische Erzeugnisse gefördert werden. Vor allem muß dem Absatz der wichtigsten Profrucht, des Roggens, wieder die erforderliche und verbiente Ausdehnung gegeben werden. Bei allen Maßnahmen muß der gesunde alte Grundgedanke im Auge behalten werden: Das deutsche Volk aus deutscher Scholle zu ernähren.

Die Landwirtschaft hat in den letzten Jahren ihre Produktionskosten beim Verkauf ihrer Produkte nicht mehr herabbringen können. Die ihr gewährten Hilfestellungen bedeuten entweder überhaupt keine Hilfe oder sind bisher nur zum Teil bzw. reichlich zu spät zur Durchführung gekommen. Wenn für die diesjährige Ernte und damit für die Rettung der noch gesunden Teile der Landwirtschaft noch etwas geschehen soll, so müssen die jetzt in Berlin versammelten Führer der deutschen Landwirtschaft positive Ergebnisse ihrer Beratungen und uneingeschränkt verbindliche Zusagen größten Entgegenkommens der zuständigen Stellen mit nach Hause nehmen können. Die wirtschaftspolitischen Forderungen der Landwirtschaft bedeuten letzten Endes Grundforderungen der gesamten Wirtschaft.

Mussolini gegen Wien.

Italienische Vorstellungen bei dem Bundeskanzler.
 Wie aus Rom gemeldet wird, hat Ministerpräsident Mussolini den italienischen Gesandten in Wien beauftragt, von dem Bundeskanzler Dr. Ramef genaue Aufklärungen über einige Punkte seiner Rede im Nationalrat zu verlangen.

Der österreichische Bundeskanzler Ramef hat im Wiener Nationalrat eine so gemäßigtere Rede gehalten, daß man sich mit Recht fragen muß, über welche Punkte Mussolini eigentlich noch Aufklärungen verlangen zu müssen glaubt. Anscheinend ist ihm die Mitteilung Ramefs sehr peinlich, daß Mussolini dem österreichischen Gesandten in Rom versichert habe, die italienischen Soldaten würden niemals die Brenner-Grenze überschreiten. Bieleseht war diese Erklärung, die ohne Zweifel eine Abschwächung der Kriegsdrohungen in der ersten Mussolinirede darstellt, nicht für die Deffektivität bestimmt. Durch die öffentliche Bekanntheit fühlt sich der „Schwarze Herzog“ offenbar in seiner Eitelkeit gekränkt. Daher wohl auch die große diplomatische Aktion des mächtigen Italien gegen das kleine, wehrlose Deutsch-Österreich.

Enttäuschung in Südtirol.

Nach einer Meldung aus Innsbruck hat die Art, wie der Bundeskanzler Dr. Ramef die Mussolini-Reden behandelt hat, in Nordtirol sehr enttäuscht. So hat der Vollzugsausschuß der Großdeutschen Partei für Tirol eine Entschlieung gefaßt, worin er die Bemerkung des Kanzlers, daß die Südtiroler Frage eine innere Angelegenheit Italiens sei, auf das schärfste verurteilt und ebenso die Bezeichnung Südtirol als „Oberetsch“ und die geflüsterte Vermutung des Ramefs Südtirol. Der Ausschuß hält daran fest, daß die Südtiroler Frage vor den Völkern gebracht werden müsse, wenn den Südtirolern nicht die völlige kulturelle Autonomie gewährleistet wird. Die Landespartei verlangt sogar den Rücktritt des Ministeriums, das an der Südtiroler Frage kein Interesse habe.

Die Darlehensaffäre.

Die Zeugenaussagen im Untersuchungs-ausschuß.

Im Feme-Ausschuß des Preussischen Landtags wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Zeuge von Oppen sagte aus, er habe Beträge an das Gefängnis Landsberg gezahlt, da Oberleutnant a. D. Schulz sein Freund sei, und zwar teils aus eigenen Mitteln, teils aus Fonds, die ihm zur Verfügung ständen. Abgeordnete kämen dabei nicht in Frage.

Der nächste Zeuge, der Geschäftsführer des Reichsverbandes vaterländischer Arbeiterverbände, Oeh, gab zu, dreitausend Mark von der Wirtschaftlichen Vereinigung erhalten zu haben, die aber nicht für Feme-Morde, Begünstigung oder für sonst verbotene Zwecke verwendet worden seien. Oeh weigerte sich, die Frage zu beantworten, ob das Darlehen zurückgezahlt sei. Die Schwarze Reichswehr erklärt er überhaupt nicht zu kennen.

Der Zeuge von der Linde von der Arbeitgebervereinigung sagte dann über eine Unterredung des Abg. Meyer mit dem Propagandaleiter Jengen aus. Meyer hätte eine Unterstützung für Personen haben wollen, die am Kärntner Putz beteiligt seien. Ob der Name Schulz gefallen sei, wisse er nicht. Die Unterstützung sei zurückgewiesen worden.

Der Vorsitzende verlas dann das Schreiben von der Linde an den Vorsitzenden der Arbeitgebervereinigung, v. Borjig, in dem von der Linde in der Darlehensangelegenheit um eine Unterredung bittet, da er sich in Gewissenskonflikten befinde. Von der Linde erklärte hierzu, er habe aus Vergerungen Zeugens den Einbruch gewinnen müssen, daß die 5000 Mark nicht für wirtschaftliche, sondern für andere Zwecke verwendet worden seien. Auf eine spätere Frage habe Jengen ihm erwidert: „Das kann ich Dir nicht zugestehen“. Der Vorsitzende äußerte sich hierauf den Zeugen gegenüber, daß in dieser Bemerkung doch nicht ein Zugeständnis liegen müsse. Der Zeuge von der Linde erwidert: Aus dem ganzen Verhalten Jengens habe er diese Antwort als Zugeständnis auffassen müssen.

Gegenüberstellung der Zeugen.

Hieraus wurden die Zeugen von Jengen und von der Linde gegenübergestellt. Von Jengen erklärte, er habe, als die Presseangriffe einsetzten, mit von der Linde abgefragt, was eigentlich gemeint sei. Sie seien aus das 5000 Mark Darlehen gekommen. Er bestreitet, gesagt zu haben, das Darlehen sei tatsächlich für Schulz gegeben. Wenn das der Fall gewesen sei,

hätte er seinem Freunde von der Linde etwas Falliches gesagt. Der Zeuge von der Linde erklärte dazu: „Ich kann nur wiederholen, daß ich den Einbruch hatte, daß das Darlehen für Schulz bestimmt war.“ Damit schloß die Vernehmung der Zeugen von Jengen und von der Linde.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 22. Februar 1926.

Der Präsident der Reichsgereidestelle, Marx, der im Anschluß an eine Sitzung des Volkswirtschaftlichen Ausschusses im Reichstag einen Schlaganfall erlitten hatte, ist ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gefloren.

Im Reichstage ist eine deutsche nationale Anfrage eingegangen, in der auf Mißstände auf dem Gebiete der Postbeförförderung, sowie des Fernsprechwesens auf dem platten Lande hingewiesen wird.

Das sächsische Ministerium des Innern hat gegen den Führer der Bayerischen Nationalsozialisten, Hitler, ein Redeverbot erlassen.

Der Steuer-ausschuß des Reichstages hat beschlossen, die für die Hauszinssteuer maßgebenden Vorschriften, die am 1. April 1926 in Kraft treten sollten, insbesondere auch die Erhöhung der geschlichen Miete auf hundert Prozent, erst am 1. Juli 1926 in Kraft treten zu lassen.

Der Ausschuß des Duellgesetzes um zwei Monate. Von den Regierungsparteien ist im Reichstage ein gemeinsamer Antrag eingebracht worden, in dem der Reichspräsident auf Grund des Artikels 72 der Reichsverfassung ersucht wird, die Verkündung des am 3. Februar 1926 im Reichstage beschlossenen Gesetzes zur Vereinfachung des Militärstrafrechtes um zwei Monate aufzuheben. In diesem Gesetz wird bekanntlich den Militärpersonen Dienstentlassung bei Beteiligung am Duellkampf angedroht. Darin sollen der Reichspräsident und der Reichswehrminister eine Ausnahmebehandlung der Offiziere erldikt haben. Es soll nunmehr mit der Verkündung des Gesetzes solange gewartet werden, bis durch einen neuen Gesetzentwurf allen Beamten die Herausforderung zum Duell und die Annahme dieser Herausforderung verboten ist.

Das Sondergericht für die Fürstenaufhebung. Im Reichsausschuß des Reichstages wurde der grundlegende Paragraph 1 des Kompromißantrages zur Frage der Fürstenaufhebung angenommen. Nach diesem Paragraphen soll ein Reichs-sondergericht für die Vermögensauseinandersetzung zwischen den Ländern und den Fürstenaufhebern eingesetzt werden. Als Verhandlungen wurde nur beschlossen, auf Antrag der Deut-

schen Volkspartei, daß der Reichspräsident die Mitglieder des Sondergerichts „auf Vorschlag der Reichsregierung“ ernannt, auf Antrag der Demokraten, daß die beiden von den streitenden Parteien zu ernennenden Beisitzer weggelassen, so daß das Sondergericht nur aus Berufsrichtern bestehen soll.

Rundschau im Auslande.

Der Papst hat dem französischen Marschall Biauchet das Großkreuz des St. Georg-Ordens als Anerkennung für die Unterstützung verliehen, die der Marschall in Marokko den katholischen Missionen hat zu teil werden lassen.

Der französische Oberkommissar für Syrien, de Jouvenel, hat mit der türkischen Regierung in Angora ein Abkommen abgeschlossen, das u. a. eine geringfügige Vergrößerung der türkisch-syrischen Grenzen zugunsten der Türken vorsieht.

Internationale Konferenz über die Arbeitszeit.

Am 15. März soll in London die „Konferenz über die Sicherung eines internationalen Abkommens für die Regelung der Arbeitszeit“ beginnen. Die Einladungen zu dieser Konferenz sind bereits von der englischen Regierung an die Arbeitsministerien von Belgien, Frankreich, Deutschland und Italien, sowie an den Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Thomas, abgeschickt worden. Die britische Regierung hofft, daß alle eingeladenen Nationen vertreten sein werden. Die durch das Washingtoner Abkommen über die Arbeitszeit geschaffene Lage ist wie folgt: Italien hat das Abkommen bereits ratifiziert, aber unter der Bedingung seiner Ratifizierung durch Belgien, Frankreich, Deutschland, Großbritannien und die Schweiz. Frankreich will ebenfalls ratifizieren, falls Deutschland ratifiziert. Das Abkommen ist bereits von der französischen Kammer genehmigt worden und befindet sich zurzeit vor dem Senat. Die belgische Kammer hat eine bedingungslose Ratifizierung genehmigt.

Oberhausdebatte über die Erweiterung des Völkerbundrates.

Im englischen Oberhaus wird nächsten Mittwoch eine Debatte über die Konstitution des Völkerbundrates stattfinden. Lord Barmore wird die Regierung bitten, in Uebereinstimmung mit dem Vertrage von Locarno zu erklären, daß es nicht wünschenswert sei, bei der Beratung des Antrages Deutschlands auf Zulassung zum Völkerbund und einen permanenten Sitz im Völkerbundrat die Frage der allgemeinen Erweiterung des Völkerbundrates oder der Vermehrung der Anzahl seiner Mitglieder anzuschneiden.

Die neue Hochwassergefahr.

Zahlreiche Stobsmeldungen aus dem In- und Auslande.

Infolge der starken Regenfälle der letzten Zeit, die stellenweise außerordentlich erheblich waren, hat der Stand der Rheinebenenflüsse, namentlich im nieder-rheinischen Gebiet, fortwährend neue Steigerungen erfahren.

So ist beispielsweise die Lahn über die Ufer getreten. Die Ueberschwemmungsgefahr wächst ununterbrochen. Desgleichen hat die Maas eine beunruhigende Steigerung des Wasserstandes zu verzeichnen. Mehrere Dörfer sehen sich bereits der Hochwassergefahr gegenüber. Von der holländischen Grenze bis in die Gegend von Duisburg stehen bereits die Aeder und Wiesen unter Wasser. Ebenso sind Werra und Main sehr stark angeschwollen.

Im Saargebiet und in der Pfalz ist bereits sehr ausgebreiteter Ueberschwemmungs-schaden zu verzeichnen. Meldungen über Hochwasser kommen aus dem Hornbachtal, sowie aus dem Glan-, Lauter- und Mittelal.

Auch aus mehreren Gegenden Frankreichs wird ein sehr bedrohliches Steigen der Flüsse berichtet. Orne und Mosel haben ihr Flußbett verlassen und bereits Schaden in großem Umfange angerichtet. Mehrere Nachrichten kommen aus Belgien.

Die Arbeitslosenfürsorge.

— Berlin, den 20. Februar 1926.

Der Reichstag für Erhöhung der Unterstützungssätze. In der heutigen Sonnabend-sitzung des Reichstages wurde zunächst ohne Aussprache der vom Steuer-ausschuß empfohlene Entwurf zur Vereinfachung der Lohnsteuer in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenfalls das deutsch-französische Handelsabkommen vom 12. Februar 1926.

Auf der Tagesordnung standen dann die Beschlüsse des Haushaltsausschusses über die Erwerbslosen- und Kurzarbeiter-Unterstützung. Danach werden die Unterstützungssätze in den Klassen A, B und C mit sofortiger Wirkung erhöht:

- 1. für alleinlebende Erwerbslose unter 21 Jahren um 20 Prozent,
- 2. für alleinlebende Erwerbslose über 21 Jahre um 10 Prozent,
- 3. für alle übrigen Hauptunterstützungsbekäufner, sofern sie bereits acht Wochen nacheinander unterstützt worden sind, ebenfalls um 10 Prozent.

In einer Entschlieung wird die Reichsregierung ersucht, mit allem Nachdruck bei den Ländern dahin zu wirken, daß eine unbedingte Vergütung der Erwerbslosenfürsorge bekämpft und jede Möglichkeit zur Arbeitsaufnahme wahrgenommen wird. Die Kurzarbeiterunterstützung beträgt für den 3., 4. und 5. ausgefallenen Arbeitstag den Tageslohn, den der Kurzarbeiter als Völkerverwerbsloser erhalten würde.

Nach längerer Aussprache wurden alle weitergehenden Anträge abgelehnt und die Kompromißbeschlüsse bezüglich der Erwerbslosenfürsorge und der Kurzarbeiterfrage angenommen, ebenso die Entschlieung gegen den Mißbrauch der Fürsorge.

Darauf wurde die zweite Lesung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums fortgesetzt.

Abg. Kaufhäuser (Soj.) forberte Modernisierung des Kranenliftenwesens.
 Abg. Dr. Rademacher (DntL.) bezeichnete die Barwärfen gegen die Rechte, als ob sie sozialreaktionär wäre, als völlig unbedeutend. Alle sozialpolitischen Gesetze seien mit den Stimmen der Deutschnationalen angenommen worden. Die beste Sozialpolitik sei und bleibe eine gesunde Wirtschaftspolitik. Eine Erwerbslosenversicherung sei untragbar und ein Sprung ins Dunkle.

Abg. Göris (Jtr.) verteidigte die Kreditpolitik der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Erforderlich sei ein Ausgleich für die Sozialrentner im Saargebiet.

Ein Regierungsvertreter erklärte das Einverständnis der Regierung zu einer Verbesserung der Renten im Saarrevier.

Nach weiterer unbedeutlicher Aussprache wurden die Beratungen abgebrochen. Das Haus verlegte sich auf den 1. März.

Rölnner Befreiungsfeier.

Eine Rede Dr. Stresemann.

Die Studentenschaft der Universität Köln feierte die Befreiung Kölns durch einen Festkommers, der am Abend im großen Saal der Bürgergesellschaft stattfand. Der dichtbesetzte Saal bot ein farbenreiches Bild. Zahlreiche Ehrengäste wohnten der Feier bei, so die Reichsminister Dr. Stresemann und Dr. Warg, der preussische Kultusminister Dr. Beder, Oberbürgermeister Dr. Adenauer, die Rektoren der Universitäten Köln, Bonn, Marburg und Frankfurt (Main) und viele andere. Mit einem Preußenmarsch und dem Einzug der Chorgliedern nahm die Feier ihren Anfang. Der Vorsitzende der Studentenschaft der Kölner Universität begrüßte die Festteilnehmer.

Nach weiteren Ansprachen ergriff Reichsaußenminister Dr. Stresemann das Wort, um etwa Folgendes auszuführen:

„In der deutschen akademischen Jugend bestehen, wie in der deutschen Volks-, verschiedene Einstellungen gegenüber dem Reich und seiner Fortentwicklung. Die einen verfallen in träumende Resignation über alte Größe und Herrlichkeit, andere warten auf Bundesversatz, das sie mit heißem Herzen ersehnen, ohne zu wissen, woher es komme und wer es schaffen soll. Wieder andere glauben, daß es für Deutschland richtig sei, die Entwicklung der Welt abzuwarten und sich erst dann mit aktiver Politik in dieser Entwicklung einzustellen, wenn die Umrisse künftiger Entwicklung sichtbar sind. Mag für den einzelnen Menschen, der den Weg von großer Macht und Einfluß und Glück zur Arbeit und zu Unglück durchgemacht hat, der eine oder andere Weg möglich sein, für diejenigen, die für die Reichsentwicklung verantwortlich sind, gibt es nur eines, das ist die Politik tätigen Mitwirkens nach innen und nach außen. Gegenüber allen Kritiken über manche nicht erreichte oder manche getäuschte Hoffnung, über manche geistige Einstellung, die sich nicht schnell genug an Taten auswirkt, darf doch das eine gesagt werden: Wer zurückblickt auf die Politik der letzten drei Jahre in Deutschland, der muß mit Blindheit geschlagen oder von schlechtem Willen befeuert sein, wenn er nicht anerkennen wollte, daß wir ein gutes Stück vorwärts gekommen sind in der Konsolidierung deutscher Souveränität nach innen und deutscher Geltung nach außen. In dem Kampfe zwischen Rechtsanspruch und Machtgefühl, daß das Recht selbst andeuter, hat schließlich doch in der Vereinigung der nördlichen Rheinlandzone der Gedanke des Rechts gesiegt. Jede weitere deutsche Politik kann nur das Ziel haben, auf diesem Wege fortzuzugehen.“

Deutschland wird ständig bereit sein, im Geiste des europäischen Wiederaufbaues mit offener Empfänglichkeit für die gegenseitigen Argumente Verhandlungen über seine Stellung zu anderen Mächten zu führen. Aber wenn der Geist von Locarno die Seele künftiger europäischer Politik ist, dann muß seine weithin sichtbare letzte Auswirkung die schließliche Zurückziehung der Truppen aus dem besetzten Rheinland sein. Ich kann mir nicht denken, daß man im Lager unserer ehemaligen Gegner darüber anders denkt.

So gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß die Wälder am Rhein nicht zu lange schweigen mögen, um die weitere Freiheit deutschen Bodens zu verhindern, um der so schwer getroffenen rheinländischen Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, mit der ganzen Freude rheinischen Gefühls sich als Glieder eines freien Deutschlands zu fühlen, das im Frieden und gegenseitigen Verständnis mit der Welt zu leben gedenkt.“

Der Reichsbahn-Konflikt.

Erklärungen Desjers.

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Desjer, gewährte dem Vertreter des „Demokratischen Zeitungsdienstes“ eine Unterredung in der er sich im Zusammenhang mit den letzten Reichstagsverhandlungen über die Wirtschaftlichkeit der Reichsbahn äußerte. Die Reparationslasten, so führte er u. a. aus, seien schwer und lasten wie ein Alp auf der Entwicklung des Unternehmens. Im Geschäftsjahr 1921 seien zudem der Reichsbahn durch die verschiedenartigen Beschlüsse des Reichstags sozialer Art und durch Lohnschlichtungsverfahren 280 Millionen Mark weiterer Mehrausgaben entstanden, die naturgemäß im Finanzgebahren der Reichsbahn eine ausschlaggebende Rolle spielen. Man müsse Klarheit schaffen, ob es so weiter gehen könne, und deshalb müsse die Anrufung des Reichsgerichts allen Einsichtigen verständlich sein.

Allein die in den letzten Reichstagsberatungen eingebrachten Anträge würden bei ihrer Durchführung der Reichsbahn Ausgaben in Höhe von etwa 150 Millionen Mark verursachen, wobei auf Maßnahmen zugunsten des Personals allein etwa 112 Millionen im Jahre entfallen würden.

Sport.

× **Domgörgen gegen Tevos um die Europameisterschaft?** Wie wir erfahren, hat der Europameister im Mittelgewicht, Rene Tevos-Belgien, einen Vertrag unterzeichnet, mit dem deutschen Meister Domgörgen einen Kampf um die Europameisterschaft auszutragen. Der Kampf soll anlässlich eines Prospektstages in Berlin am 10. März zur Entscheidung gelangen. Allerdings muß eine Besichtigung erst abgemacht werden, denn Tevos plant einmal eine Amerikareise und kann nicht vor allen Dingen die Zustimmung der F. B. U. zu dem Aeltkampfe.

× **Die Berliner Studenten geknallt!** Die Berliner akademische Eishockeymannschaft, die letzte Tage von S. C. Charlottenburg hoch 7:1 schlugen, stand im nächsten Tage dem Berliner Schlittschuhklub gegenüber und verlor nach aufregendem Spiel 1:6.

× **Die deutschen Amateur-Wegweitschaffenden des Deutschen Reichsbundes für Amateurbörzen** werden zu Ostern in Mannheim ausgetragen. Bei dieser Gelegenheit findet auch die Tagung des Reichsbundes statt. Die Sieger der Weitschaffenden kämpfen bei den Kampfspielen im Juli gegen die Meister des Deutschen Athletik-Sportverbandes.

× **Paolino Bläue.** Der spanische Schwergewichtmeister Paolino wünscht einen Revanchekampf mit unserem Franz Diener, jedoch in Paris. Ein entsprechendes Angebot ist bereits nach Berlin gegangen. Weiterhin sucht Paolino eine neue Begegnung mit dem australischen Schwergewichtmeister George Cool, von dem er bekanntlich zweimal nach Punkten besiegt wurde.

× **Deutschlands größter Turngau.** Der vor kurzem ins Leben getretene Großturngau Leipzig zählte in seinem Gebiete bereits im verfloffenen Jahre 47 000 Angehörige und war 35 000 Turner und Turnerinnen sowie 13 000 turnende Jugendliche. Er hat demnach mehr Vereinsangehörige aufzuweisen als die drei deutschen Turnkreise Ober-, Mittel-, Ostpreußen und Pommern.

Gedenktafel für den 23. Februar.

1685 * Der Komponist Georg Friedrich Händel in Halle (+ 1759) — 1813 * Der Theolog und Sprachforscher Franz Deliusch in Leipzig (+ 1890) — 1834 * Der Reisende Gustav Rasthigal in Gießen (+ 1885) — 1855 * Der Mathematiker und Astronom Karl Friedrich Gauß in Göttingen (+ 1777) — 1879 * Der Generalfeldmarschall Albrecht Graf Roon in Berlin (+ 1903).
Sonnen: Aufgang 6,59, Untergang 5,29.
Mond: Aufgang 1,14 N., Untergang 4,52 N.

Gerichtssaal.

Wegen Mordes zum Tode verurteilt wurde vom Schwurgericht in Osnabrück der Kaufmann Sellenbrügge, der am Abend des 16. Dezember v. J. einen Spartaßenbeamten der Landes-Kreispartafasse erschossen und beraubt hatte.

Leipziger Rundfunk

462 m; Dresden (221 m); Chemnitz (404 m); Weißenhof (464 m).
Wochentags: 10. Wirtschaftsnachrichten, Wet- und Baunachrichten. 10.15-10.30: Wochenspiegel des Saechs. Volkshochschulverbands. * 10.30: Was die Zeitung bringt. * 11.45: Wetterdienst und Vorschau der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. * 12: Mittagsschau auf dem Hauptbahnhof. * 12.50: Runder Tisch. * 1.15: Straß- und Prozessbericht. * 6: Landwirtsch. Wirtschafts- und Nachrichten, Wiederholung. * 6.15: Landwirtsch. Wirtschaftsberichte: Mitteilungen der Leipziger Kammer.
Dienstag, 23. Febr. 8.30-8: Leseproben a. d. Neuausgaben auf dem Büchermarkt. * 8.45-9: Exzerpt-Kursus. Prof. Dietrich. * 9-10: Geheimrat Prof. Sievers: „Wegs und Ziele der Schallanalyse“. * 10-11: Vortrag zur 3. Seemanns-Mappe „Impressionismus und Fantasia“. Prof. Zeltner: „Wilhelm Leibniz“. * 8: Übertragung aus Hamburg: Der Kuß am Nil. Operette von V. Schütz. * 10.15: Funkrevue. Marie Dalldorf, Luriges; A. Irion, Lieder zur Laute; A. Wedlich, mehrere Rezitationen und das Rundfunkorchester.

Beste Nachrichten.

Die Deutschnationalen für Verfassungsänderung.
— Berlin, 22. Februar. Die deutschnationalen Reichstagsfraktion hat die Einsetzung eines Reichstagsausschusses beantragt, der die Reichsverfassung auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen einer Revision unterziehen soll, und zwar u. a. in der Richtung: 1. daß Artikel 54 der Reichsverfassung, der das Vertrauen des Reichstages für die Amtsführung des Reichsfanzlers und der Reichsminister erforderlich macht, aufgehoben, oder mindestens im Sinne der Stärkung der Regierungsgewalt wesentlich abgeändert wird, 2. daß neben dem Reichstage als gleichberechtigter Faktor der Gesetzgebung eine Körperschaft eingeschaltet wird, deren Mitglieder nicht im Wege allgemeiner und direkter Wahlen gestellt werden.

Professor Dr. Israel gestorben.
— Berlin, 22. Februar. Einer der bekanntesten Chirurgen, Geheimrat Professor Dr. James Israel, ist kurz nach Vollendung des 78. Lebensjahres gestorben. Er begründete seinen Ruf durch den Ausbau der Nierenchirurgie. Israel wurde aus allen Teilen der Welt von Nierenkranken aufgesucht. Er wurde zum Jurewitsch gerufen, zum Sultan der Türkei; ihn suchten der Abdele von Ägypten auf, der Präsident Castro von Venezuela und viele, viele andere hervorragende Persönlichkeiten in und außerhalb Deutschlands, um bei ihm Heilung zu finden.

Deutsche Kundgebungen in Oberschlesien.
— Reuthen, 22. Februar. Die Leiche des im polnischen Gefängnis verstorbenen deutschen Bergwerksinspektors Lamprecht ist von Kattowitz nach Reuthen überführt worden. An der Leberführung beteiligten sich gegen zehntausend Menschen. Die Leichenfeier war eine große politische Kundgebung der Deutschen Oberschlesiens gegen die polnischen Unterdrückungsmethoden.

Der Volkswirtschaftler Prof. Knapp gestorben.
— Darmstadt, 22. Februar. Der frühere Professor an der Straßburger Universität, Georg Friedrich Knapp, der durch seine agrarhistorischen und geldtheoretischen Forschungen Weltruf genoss, ist hier nach längerem Leiden im 84. Lebensjahr gestorben. Knapp war Träger des Ordens „Pour le merite“ der Friedensklasse.

Reichsrat und Kurzarbeiterfürsorge.
— Berlin, 22. Februar. Der Reichsrat hat die Verordnung über die Kurzarbeiterfürsorge angenommen. Einstimmig angenommen wurde ferner folgende Entschlieung: „Den Ländern ist es nicht möglich, die neuen Lasten zu tragen, die ihnen durch Einführung

Die blonde Droffel.

Roman von E. Bahrerow.

32. Fortsetzung.

Und jetzt begann ein atemloser Trubel für ihn, daß er tagelang nicht zur Besinnung kam, an Briefschreiben nicht zu denken war, und endlich, kaum, daß er es selbst begreifen konnte, sein Fuß belgischen Boden betrat.

Etwas Selbstames begab sich mit ihm, als er der übernen Wirklichkeit, der grausigen Kriegssurrie gegenüberstand. Er drückte es später selbst mit den Worten aus, es sei ihm für die ersten Tage sein Ich völlig entglitten.

Er wußte nichts mehr von seiner Ferion, wußte nur noch das eine, daß Sieg oder Tod die beiden Worte waren, welche die Welt bedeuteten. Er dachte wohl auch an Ruth, aber nur wie in einem dumpfen, traumhaften Bewußtsein. Lebendig war für ihn nur der Krieg, die Schlacht und der Kamerad, gleichviel, wer es war.

O, wundervoll wuchs er in seinem Empfinden empor! Da war alles gefallen, was klein und eng war, alles, was auch gesunde Selbstsucht und Eigengefühl genannt werden konnte. Dafür trat eine wilde Kampfesfreude in sein Blut, und es war der Ausdruck seines lebendigen Seins, wenn er mit donnerndem Hurra inmitten der Tapferen zum Sturmangriff vorgehen konnte.

Zubel durchbrauste die Heimat bei den Siegesdepeschen, die in glanzvoller Folge und Geschwindigkeit vom Kriegsauplatz eintrafen.

Aber Ruth hatte noch immer keine Nachricht. Denn die Feldpostkarten, die endlich Hermann abgesandt hatte, die erreichten so schnell ihr Ziel nicht. Und inmitten der unbeschreiblichen Begeisterung und des dankbaren Triumphes, der jedes Herz dabei erheben ließ, stand Ruth oft mit ätzernden Wiedern still in ihrem Zimmer und biß die Zähne aufeinander.

Warum hatte Hermann nichts mehr von sich hören lassen? Hatte er sie— ausgegeben?
„Nein!“ schrie es in ihr. Das konnte ja nicht sein! So schwach war seine Liebe nicht, daß sie der ersten Meinen Prüfung unterlag.

Aber jetzt mußte er ja längst draußen sein. Und sie wußte nicht einmal, wo! Sie war ja nicht dazu gekommen, ihn um alles nähere zu fragen.

Frau Ulrich sah, daß sie litt, aber sie schwieg absichtlich dazu.

Wochten die jungen Leute sich allein zurechtfinden, es tat nicht gut, sich da ungerufen einzumischen.

Dabei wuchs ihre eigene ärztliche Buneilung zu ihrer Richte alle Tage. Mit ihrem klaren, einfachen Verstande hatte sie Ruths Charakter bald völlig erkannt, und was Verber ihr gleich in den ersten Tagen gesagt, fand sie mehr und mehr bestätigt: In Ruth waren eine Menge einzelner Züge, die sie von ihr, der Schwester des Vaters, ererbte zu haben schien.

Das machte sie ihr noch teurer; denn die schlechtesten Züge waren es gerade nicht, die sie da bemerkte.

Als sie eine solche Andeutung Verber gegenüber laut werden ließ, zog dieser ein noch verdrücklicheres Gesicht als sonst und erlaubte sich, mit beikender Ironie zu fragen, was für schlechte Eigenschaften denn das Fräulein überhaupt da hätte erben können?

„Ach Gott, Verber,“ antwortete Frau Ulrich. „Sie halten mich ja wohl für eine ganz Perfekte! Bin ich aber nicht, weiß Gott nicht. Ich muß es doch am besten wissen — so ganz still vor sich nimmt man ja kein Blatt vor den Mund. Und ich kann Ihnen sagen — na — ich will aber lieber nichts sagen. Wie komme ich dazu, Ihnen meine Schwächen und Fehler auf die Nase zu binden?“

Verber lächelte noch Sarkastischer, so daß er wie ein leibhaftiger Satan ansah.

„Sie kann lange reden!“ dachte er. „Mir macht sie doch nichts weis. Den Fehler möchte ich mal haben, den die Frau hat!“

Doch nie ließ er seine bedingungslose Absetzung irgendwie merken. Er war und blieb der gewissenhafte Geschäftsführer und Katageber in allen Geldangelegenheiten, und er blieb auch das Faktotum, das er seit vielen Jahren gewesen.

Hier und da mußte sich Verber wieder um Ankauf Stod kümmern, mußte Erkundigungen einziehen, obwohl Ruth durch Frau Sebuis ziemlich regelmäßig Nachrichten aus Dortmund bekam.

Es ging seit Ausbruch des Krieges nicht besonders mit seiner Gesundheit; wenigstens schrieb Verber's Gewährsmann, daß der Alte ziemlich verfallen ansehe, obwohl er abends am Stammtisch bedeutend

mehr Bier trinke und bedeutend mehr rede als früher. Ueberhaupt könne es nicht an irgendeinem Mangel liegen, daß er so schlecht aussehe, denn er fleide sich sichtlich besser als ehemals. Vielleicht sei er „Kriegsfrant“, wie so viele andere.

Diese Auskunft erfüllte Frau Ulrich mit großer Unruhe; aber Verber suchte sie ihr anzureden.

„Wenn er wirklich frant wäre“, sagte er, „so würde ja sicher Frau Sebuis sofort seine Tochter benachrichtigen.“

„Aber es wäre mir doch sehr lieb, wenn sich jemand persönlich nach ihm umsehen würde. Ich selbst würde hingefahren, aber ich fürchte, dann verrote ich mich. Man ist doch nicht gewöhnt an Stomdienspielen; es fällt mir schon schwer genug, daß ich es meiner Nichte gegenüber immer noch tun muß.“

„Was? Warum müssen Sie denn?“

„Weil sie noch keine zwei Monate bei mir ist; und ich halte mein Wort, auch mir selbst. Sehen Sie, da haben Sie gleich einen so kleintlichen Zug von mir. Bloß, weil ich mir vorgenommen habe, mindestens ein Vierteljahr lang das liebe Mädchen auf Herz und Nieren zu prüfen, darum will ich nun auch nicht vor der Zeit das Geheimnis aufdecken. Eigentlich ist das ja dumm.“

„Es ist ganz in der Ordnung,“ entschied Verber. „Die junge Dame ist doch hier in Stellung, da ist es nur natürlich, daß sie sich zusammennimmt und von der besten Seite zeigt. Sie kann noch vielleicht ganz andere Seiten aufziehen.“

„Unfann, Verber, von jungen Mädchen versteht Sie nichts. Das haben Sie doch auch bei Therese gezeigt, von der Sie dachten, sie würde Ihnen wunder was für Streiche machen. Na, und nun ist sie Krankenschwester und hilft im Felde unsere Verwundeten pflegen.“

An demselben Tage erschien bei Frau Ulrich der Referendar Methling, um eine kurze Information für den Justizrat zu erbitten, die sich auf einen kürzlich vollzogenen, übrigens unwichtigen Notariatsakt bezog.

Zu Methlings Enttäuschung empfing ihn Frau Ulrich allein, während er in der Hoffnung gekommen war, Ruth zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kurzarbeiterfürsorge und die Erhöhung der Zahl der Arbeitslosenunterstützung aufgelegt werden. Der Reichsrat ersucht deshalb die Reichsregierung, unbeschädigt in den Ländern in Verhandlungen über einen dem Bedürfnis der Länder entsprechende Neuordnung dieser Lasten einzutreten.

Elisa Brandström bei Hindenburg.
Berlin, 22. Februar. Reichspräsident von Hindenburg empfing die bekannte schwedische Menschenfreundin Frau Elisa Brandström, die sich während und nach dem Kriege um die deutschen Gefangenen besonders in Russland durch ihre Fürsorge sehr verdient gemacht hat. Hindenburg dankte ihr auf das herzlichste für ihre Arbeit im Dienste der Menschlichkeit.

Die Besatzungsstärke.
Berlin, 21. Februar. Ähnlich wie mitgeteilt: Vor der Räumung betrug die Zahl der Besatzungstruppen 73 100 Franzosen, 12 000 Engländer und 14 000 Belgier. Seit dem 1. Februar ist die Truppenzahl auf 59 000 Franzosen, 7 600 Engländer und 7 500 Belgier reduziert worden.

Der Sprachenstreit um die Gasthaussteuern in Böhmen.
Warnsdorff, 20. Februar. Bekanntlich hat der Oberste Gerichtshof die Sprachenverordnungen wegen Anbringung der zweisprachigen Gasthaussteuern in deutschen Gebieten als ungültig aufgehoben. Trotzdem haben jetzt die polnischen Bezirksverwaltungen von Deutsch-Waldau und Warnsdorff Schritte unternommen, welche die obergerichtliche Entscheidung in Frage stellen. Deutsch-Waldau ordnete an, daß in Fällen, wo der Einspruch nicht persönlich erfolgt ist, die tschechischen Listen bleiben müssen. Was gilt also, oberstes Gericht oder untergeordnete Behörde? Ein Gastwirt in Kostenbalm bei Warnsdorff hatte seine Gasthaus abgeben lassen. Er erhielt jetzt eine Auskunft, daß sein Gasthaus so lange geschlossen wird, bis die Listen wieder angebracht sind. Die nordböhmerischen Senatoren Härtel, Bartel und Benßen haben eine dringliche Interpellation wegen dieses Schrittes an den Innenminister gerichtet, in welcher dieser Akt als dreistester Willkürakt bezeichnet und sofortige Abhilfe verlangt wird.

Vorfälle und Eäffisches.

Am Freitag, Mittwoch, den 24. Februar, der nach wie vor als kirchlicher Feiertag begangen wird, ist die jährliche Kollekte für die Innere Mission zu sammeln. Aus den in den Häusern verteilten Flugblättern „Sachtagsblatte“ erhellt man, wiewohl eine Fülle von Liebhabern in dem Worte „Innere Mission“ beschloffen liegt, und wiewohl große Anzahl von Anstalten zur Linderung vielfältiger Not es zu erhalten gibt. Alle diese Anstalten sind zum größten Teil auf freiwillige Gaben angewiesen. Was darum eine reiche Sachtagskollekte zusammenkommen zu tatkräftiger Unterhaltung. Um schon die Kinder mit der wichtigen und gesegneten Arbeit der inneren Mission bekannt zu machen, soll am Samstag im Kindergottesdienst, 11 Uhr, davon erzählt werden. Eltern, die ihre Kinder daran teilnehmen lassen wollen, haben einen diesbezüglichen Antrag bei der Schule zu stellen. Antragszettel sind auf der Superintendentur zu haben. Zum Hauptgottesdienst, vormittags 9 Uhr, wolle man keine Kinder (außer Konfirmanden) mitbringen.

Von der Altenberger Schützen-Gesellschaft.
Heute vor 75 Jahren, am 22. 2. 1851, wurde in der Generalversammlung der Altenberger Brauergesellschaft der Antrag gestellt, die 12 Taler, die die Schützen-Gesellschaft alljährlich aus der Brauergesellschaftskasse erhielt, auf Grund ungewandener rechtlicher Ansprüche in Wegfall zu stellen. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Demgegenüber, welche gegen den Antrag gestimmt, zur Verhinderung; demgegenüber, welche dafür gestimmt, zur Befreiung wurde bald darauf in der Weiblich-Verfassung folgende Beschlüsse gefasst: Die Schützen-Gesellschaft zu Altenberg besteht seit 1512, und ist zweimal, das eine Mal 1512 von dem damals regierenden Churfürst Georg, und später 1802 von Churfürst Christian II. bestätigt worden. Seit dem Jahre 1512 ist nun auch regelmäßig das jährliche Vogel- und Königsschießen bis 1892 abgehalten worden. In diesem Jahre suchte der dreißigjährige Krieg, welcher unser Sachsen so sehr verheerte, auch unsere Bergstadt Altenberg heim, und es mußte auch die hiesige Schützen-Gesellschaft ein Opfer dieses Krieges werden. Altenberg sollte den 4. September 1832 von kaiserlichen Truppen besetzt werden, und hat die hiesige Schützen-Gesellschaft einzig und allein diese Brandkatastrophe dadurch abgemindert; daß sie ihr schönstes und einziges Kleinod, ihre schöne Königskette, mit Schindern zur Flucht für die auf 1500 Taler veranschlagte Brandversicherung abgegeben hat. Wie schwer der Schützen-Gesellschaft der Verlust dieses Kleinods war, da ihr mit solchem das ganze Vermögen genommen worden, beweist, daß beim die im vierzehnten das Vogel- und Königsschießen eingestellt wurde; erst im Jahre 1725 fand es, und dort in der Gestalt eines Schießen- und Königsschießens, wieder auf. Da nun aber die Stadt Altenberg den ihr von der Schützen-Gesellschaft durch Hingabe dieser Kette gewordenen Nutzen eben so, als die Unmöglichkeit eintrat, diese Kette wieder einzulösen, so hat sie, weitgehend um einiger Entschädigung, der Gesellschaft im Jahre 1726 zwei Tiere gegeben. Diese Tiere mögen früher in natura gewährt worden sein, sind später aber in Geld auf 12 Taler veranschlagt worden, und diese 12 Taler, die oben oben zur Sprache gekommen, werden jetzt noch von der Brauerei als im auf früheren Vergleich beruhendes Abfindungsquantum für zwei freie Tiere veranschlagt.

Hindenburg. Der Jungdeutsche Orden, Gefolgshaft Hindenburg, hatte seine Brüder und Schwestern, überhaupt alle deutsch-angehörigen Männer zu einem Lichtbildervortrag nach Ruppendorf eingeladen. Trotz des sehr schlechten Wetters hatte noch eine ganze Anzahl Unentwegter der Einladung Folge geleistet, um Teilhaber eines so selten gebotenen Genusses zu sein. Den Lichtbildervortrag, betitelt „Die Seeschlacht vor dem Skagerak“, hielt Herr Oberleutnant zur See a. D. Land-Dresden, der selbst mit Teilnehmer an dieser ruhmreichen Seeschlacht auf Flaggschiff „Ostfriesland“ gewesen ist. Ein guter Ruf geht ihm voraus, so daß auch wir jetzt nun, gleich vielen anderen, nur in schlichter Form ihm unsere größte Anerkennung und unseren herzlichsten Dank für das uns in Wort und Bild Gebotene zuollen können. Es war ein Abend, der allen Anwesenden in bester Erinnerung bleiben wird. An Hand von ausgezeichneten deutschen und englischen Originalaufnahmen rollte er in großartigster, fesselnder und verständlicher Weise ein Gesamtgemälde der am 31. Mai 1916 stattgefundenen Skagerak-Schlacht auf. Man sah die hervorragendsten Typen unserer gemessenen Seemacht, das Auslaufen aus dem Helmatogelfieren und den gewaltigen Kampf der beiden Geschwader, die dem Vortragenden von der Marineleitung zur Verfügung gestellt worden sind. Mit Stolz und Wehmut erfüllten die Schilderungen der todesmühen Befehlshaber, die aus heiler Liebe zu ihrem Vaterlande übermenschliches geleistet haben. Jede Einzelheit aber wiederzuberichten und damit das herrliche Erlebnis zu zerplücken, bedeutete für uns Kalten ein Vermissen des großen Rahmens, das sich unsere Marine geschaffen hat. Läßt es uns vielmehr immer fester mit einbinden in den mächtigen ruhm- und segnekrönten deutschen Eichenkranz, in der Hoffnung, daß es unserem jemallig darniederliegenden deutschen Vaterlande bald wieder vergönnt sein möge, durch seine nicht zu brechende innere Kraft seinen alten Platz auf dem Wasser und auf dem Lande wieder zu behaupten.

Schneeberg. Die hiesige Schützen-Gesellschaft hielt am Donnerstagabend ihr diesjähriges Stiftungsfest, bestehend in Konzert und Ball ab. Anfangs ließ der Besuch viel zu wünschen

übrig, doch der Saal füllte sich später noch, so daß man einermäßen zustehen war. Das Fest wurde eingeleitet mit einer Begrüßungsansprache durch den Vorstand M. Bretschneider, welche mit einem Hoch auf die beiden Majestäten endete. Hiernach begann ein von der Kapelle Heinicke vorzüglich ausgeführtes Konzert, welches noch durch den Schmeldeberger Männergesangsverein unter Leitung ihres bewährten Dirigenten, Schuldirektor Radner, mit einigen Liedern verschönt wurde. Auch der Orts-Schulchor mit dem Namen „Schüler-Carl“ trug verschiedenes aus seiner Sammlung vor, was viel Beifall erregte. Nach dem ersten Teil des Konzertes wurden Ehrungen vorgenommen, und zwar erhielten die Schmeldeberger Ernst Walther, Hermann Krumpolt und W. Thömel für 40jährige Mitgliedschaft je eine silberne Denkmünze von Vorstand Bretschneider unter Dankesworten ausgehändigt. Selbst der „Postmüller“ konnte nicht umhin, einigen Schmeldeberger mit seinem ganz besonderen Humor von der Bühne herunter „eins ans Bein zu geben“ und brachte vor allem dem rührigen Vorstand M. Bretschneider ein Hoch aus. Nachdem begann der Festball, der bis in die späten Morgenstunden bei frohlicher Laune andauerte.

Schönfeld. Am Sonnabend beging unser ältester Einwohner, Friedrich August Clemens Seifert, in körperlicher und geistiger Freiheit seinen 90. Geburtstag. Wie rüstig und gut zu Fuß der Jubilar noch in seinen alten Tagen ist, beweist, daß er von jezt zu Zeit Tagesstouren nach Reichenbach zu seinem dort lebenden 84-jährigen Bruder unternimmt, dabei sein Vieleschen oder eine Jagarre raucht und diesen weiten Weg ohne Beschwerde überwindet. Im November 1915 konnte Seifert mit seiner inzwischen verstorbenen Ehefrau die Goldene Hochzeit feiern.

Kreitzsch. (Krieger-Denkmal betreffend.) Auch bei uns ist vor Jahren ein kleiner Streit entstanden, als man der Sache näher treten wollte, den gefallenen Helden durch Kirche und Gemeinde ein Ehrenmal zu errichten. Die erste Anregung ging vom Gebirgs- und Verkehrsverein aus, der im Verein mit dem Gemeinderat die Vorbereitungen traf und die Vertreter der einzelnen Ortsteile zur Besprechung hinzugab. Die Kirchfahrt hatte bereits in Wittigsdorf und Langwitz ihre Gedankensätze und beschloß, da die Anlegung eines Heldeudenkmals auf dem neuen Friedhofe wenig Anklang fand, zwei große bunte Kirchenfenster zur Erinnerung an die gefallenen Krieger anzubringen. Diese sind in ca. 5 Meter Höhe geradwärtig vom Hauptgang ins Schiff eingesetzt worden und machen in ihrer kunstvollen, farbenprächtigen Ausführung einen wunderbaren tiefen Eindruck. Das eine stellt einen Landwehrmann dar, der Abschied von Frau und Kindern nimmt, das andere den Sterbenden beim Ankreuzen. An der Spitze der beiden Bilder befinden sich behende und weinende Engel, worunter die Sprüche zu lesen sind: „Niemand hat größere Liebe, denn der sein Leben läßt für die Freunde“ — und: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben!“ Am Fuße der Gemälde sind in Glas auf je 8 Feldern die Namen der Gefallenen aus den einzelnen Ortsteilen des Kirchspiels aufgeführt worden. Die Gemeinde Kreitzsch fand lange keinen geeigneten Platz für ihren Ehrenstein, bis man sich einigte, denselben vor dem Eingange zum Friedhofe unter der alten Luther-Gedächtniskirche aufzustellen. Dieses Denkmal aus Sandstein stellt einen sterbenden Krieger dar und führt an seinem hohen Sockel die Namen der gefallenen Krieger aus der Heimat. — Auch der Gebirgs- und Verkehrsverein hat bereits im Jahre 1921 auf der Spitze des Wälsch eine hohe Gedenk-Säule aus Sandstein aufgerichtet mit Äugel und vergoldetem Kreuz, das nur die beiden Jahreszahlen 1914—1918 zur Inschrift trägt und von Umringen umgeben wird.

Dresden. Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft, die Dresden, fand dieser Tage eine Besichtigung der von der Stadt Dresden zur Verfügung gestellten neuen Geschäftsräume der Wirtschaftshilfe durch Vertreter der Presse statt. Nach einer Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Wübner gab der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftshilfe, Assessor Dr. Schauer, einen kurzen Rückblick auf die fünfjährige Tätigkeit. Die Grundlage der Wirtschaftshilfe bilden an allen deutschen Hochschulen die studentischen Wirtschaftskörper, deren Hauptaufgabe es ist, die Lebenshaltung der Studierenden möglichst zu verbilligen. Die Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft und die von ihr ins Leben gerufene Studienförderung des deutschen Volkes haben sich außerordentlich segensreich entwickelt. Eine starke Förderung empfing die Wirtschaftshilfe durch die Reichsbehörden. Auch in den neuen Reichsteil sind wieder, wie der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold im Reichstage betonte, 3 Millionen umgehört für diesen Zweck eingesetzt worden. Auch fremdländische Kreise anderer Länder, vor allem in Skandinavien, England, Amerika, Südamerika und China, sind heftig eingetreten und haben durch den Christlichen Studentenweltbund der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft insgesamt 2,3 Millionen Goldmark zugeführt. Den Abschluß der Führung bildete ein Bericht über den Amerika-Werkstudentendienst. Es werden jährlich Arbeitsstellen für hundert Studenten laboriert bereitgestellt, die sich nach zwei Jahren wieder nach Deutschland zurückbeziehen haben. In den gemeinsamen Rundgang durch die Geschäftsräume schloß sich ein Teel, bei dem der Vorlesende der Deutschen Studentenschaft, Cand. jur. Bauer, der in Begleitung mehrerer Vorstandmitglieder erschienen war, die Gildemitglieder der deutschen Studentenschaft anlässlich des fünfjährigen Bestehens der Wirtschaftshilfe übermittelte. Die Geschäftsberichte der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft und der Darlehnshilfe der Deutschen Studentenschaft e. V. über die Geschäftsjahre 1923/24 sind im Druck erschienen. Sie behandeln ausführlich die Frage, wie der Nachwuchs des geistigen Lebens an den deutschen Hochschulen sich über die Gefahren des Zusammenbruchs hinweggerettet habe und richten einen Aufruf an alte und neue Freunde, das Selbstbewußtsein der deutschen Studenten auch fernerhin nach Kräften zu unterstützen.

Der Dresden-Schwarzweiser Vorkommnisse beschaffte am Freitag und Sonnabend das Dresdener Schoungericht jeweils bis in die Abendstunden. Wie in der Presse bereits berichtet worden ist, war am Morgen des 2. Januar d. J. der in der Mitte der dreißiger Jahre stehende Schuhmacher August Schwarz in seinem Bett durch Leuchtgas vergiftet aufgefunden, während seine 30-jährige Ehefrau nur geringe Spuren einer Gasvergiftung zeigte und deshalb unter dem Verdacht des Gattenmordes in Haft genommen wurde. In der zweitägigen Schwurgerichtsverhandlung bestritt die Angeklagte einen Gattenmord begangen zu haben, es müßten gegen 40 Zeugen, sowie mehrere Sachverständige gebört und in eine sonstige umfangreiche Beweiserhebung eingetreten werden. Dem Ergebnis der zweitägigen Verhandlung entsprechend beantragte der Staatsanwalt die Todesstrafe wegen Mordes auszumessen, während Rechtsanwältin Giese für Freisprechung plädierte und den Aufhebungen des Anklagevertreters scharf entgegnete, zumal der Gerichtsmedizinalrat Dr. Oppe als gerichtlicher Sachverständiger die Tat, wenn sie von der Angeklagten begangen worden ist, als eine Affekt-Handlung bezeichnete, die aber nicht unter den § 51 des StGB falle. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen Totschlags nach § 213 des StGB, zu vier Jahren Gefängnis unter Anrechnung der vollen Untersuchungshaft und ausländischer Haftens, daß wegen der jahrelangen unstilligen Duldungen seitens des Gatten, unter denen die Angeklagte viel zu leiden hatte, nicht auch auf W-erkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zugekommen ist.

Dresden, 20. Februar. Auf einem Felde in Oorschlag wurde heute früh eine Leiche mit Verletzungen und Verbrennungen aufgefunden. Wie die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergeben, ist der Tote ein 35-jähriger, bei der Strohschnabel beschäftigung gemessener Schloffer, der Selbstmord verübt hat, indem er einen Mast der Hochspannungsleitung bestieg und sich durch den Strom tötete. Auf dem Wege zur Arbeit befindliche Leute haben gegen 6 Uhr früh beobachtet, wie ein brennender Körper von einem Mast der Stromleitung abgestürzt ist.

Dresden, 20. Februar. Eine Rajza wurde in den späten Abendstunden des 19. Februar von der Kriminalpolizei und uniformierten Polizei vorgenommen. Es wurden dabei 248 Per-

sonen männlichen und weiblichen Geschlechts aufgegriffen und wurden von den Behörden gesucht oder waren mit Straftaten in Verbindung zu bringen. Sie wurden festgenommen.

Neja. In heiliger Eogend teilt die beachtliche Wanderbeisprechung auf, deren Heimat eigentlich Südrußland, Ungarn und höchstens die südöstlichen Randgebiete unseres Vaterlandes sind. Die Wanderbeisprechungen sind in ihrer Heimat vom Land- und Forstwart mehr gefürchtet als Vogel und Fener; wo sich ihr Schwarm niederschlägt ist alles, was grünt und blüht, rettungslos verloren. Ein Einflugsplatz für kleine Schwärme ist merklich abgetrieben, wiewohl das kleine Talchen Mantiß-Seehausen-Graben. Diese Bevoorzugung der Nejaer Eogend durch sicherlich abgetriebene Schwärme ist noch nicht aufgelöst, dürfte aber wohl auf den flugschwindenden Einflugs der Erde zurückzuführen sein.

Hohenstein-Ernstthal. Freitagabend 1/9 Uhr ist die dem Erzbischöflichen geistliche Rodelhalle vollständig niedergebrannt. Die mit Stroh bedeckte Halle war von der Familie Leubner seit Ende Dezember vorigen Jahres bewohnt. Tischarbeiten erübrigten sich, da nichts mehr zu retten war. Infolge günstiger Windrichtung wurde ein größerer Waldbrand verhindert. Jedemfalls ist durch Funkenflug aus der Esse der Brand verursacht worden.

Hartmannsdorf. Ein 14-jähriger Schulknabe aus Hartmannsdorf, der sich einige Unregelmäßigkeiten hatte zu Schulden kommen lassen, ließ sich am Sonnabend nachmittags gegen 12 Uhr von dem Jage, der am diese Zeit von Limbach nach Chemnitz fährt, überfahren. Der Knabe war sofort tot. In seiner Hand fand man einen Zettel, aus dem hervorging, daß er aus Furch vor Strafe den Tod gesucht habe. Werhan. Hier kam ein 12 Jahre alter Schulknabe im Krampberggrund in eine bedrängte Lage. Er war auf einem Weidenbaum geklettert, um Zweige abzubrechen. Hierdurch ist er jedoch in den hohen Stamm bis an die Arme gerührt und konnte nicht wieder heraus. Zwei Männer, die von anderen Jungen herbeigeholt wurden, befreiten schließlich den Jungen aus seiner gefährlichen Lage.

Sachsen. 20. Februar. Die kommunistische Stadtverordnete, Frau Martha Wittner, beantragte in der letzten Stadtverordneten-Sitzung, ihr auch für die Zeit ihrer Strafverbüßung — sie hatte wegen ihrer aufreizenden Reden bei den bekannten Säuener Unruhen eine mehrmonatige Gefängnisstrafe wegen Landfriedensbruchs erhalten — die Aufwandsentschädigung als Stadtverordnete zu gewähren. Der Antrag wurde mit sämtlichen bürgerlichen Stimmen gegen die Stimmen der Linken abgelehnt.

Sachsen. Das hiesige Finanzamt hat Rossebestrafungen wegen Heiberberziehung verfügt. Insgesamt wurden 13 Säuener Fleischermeister wegen Heiberziehung von Umfab- und Einkommensteuer zu zusammen 13 500 RM. Geldstrafe verurteilt. Nach einer Mitteilung des Finanzamtes sollen weitere umfangreiche Bestrafungen zu erwarten sein.

Kirchliche Nachrichten

- Dresden, den 23. Februar 1926.
- Archidie. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsabend im Pfarrsaal.
- Sachsig. — 24. Februar 1925.
- Kollekte für die Innere Mission.
- Schlesierbau. 9.30 Uhr Predigtgottesdienst, anst. Abendmahl.
- Waldenburg. Abends 8 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahlfeier im Diakonissenheim.
- Schönfeld. 8 Uhr Predigtgottesdienst; Pfarrer Deutsch-Hermisdorf.
- Deiza. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Ruppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließendem Abendmahl.
- Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Danach Abendmahl.
- Schlesierbau. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließendem Abendmahlfeier.
- Rippdorf. 1/10 Uhr Gottesdienst und Abendmahlfeier.
- Schmeldeberg. 5 Uhr Gottesdienst und Abendmahlfeier.
- Schlesierbau. 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls.
- Jennersdorf. 1/18 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls; Pfarrer Odo.

Beginn des neuen Lehrgangs heute
Montag, 22. 2., abends 7 Uhr in der Möllerschule Zimmer Nr. 1
Anmeldungen werden noch bis zum Beginn der Unterrichtsstunde entgegen genommen.

Freiwillige Sanitätskolonne Dippoldiswalde vom „Roten Kreuz“

Satt-
hof „Goldner Stern“
Freitag, am 26. Februar
Schlachtfest!

Bahnhof Ulberndorf
Bratwurstdschmaus
Priv. Schützengesellschaft

Bei Magenbeschwerden
erhalten Sie passende Mittel
Elefant-Drogaria
Eine junge hochtragende
Zuchtkuh

Wäckergefallen
Sammelfleisch
Satzzeitentinte
Elefant-Drogaria
Drucksachen . . C. Johne

Drucksachen aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Johne